

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Predigt, so den 18ten Martii d.J. als an dem in den Königl.  
Dänischen Landen zu Begehung des Gedächtnisses  
weiland Königs Friedrichs des Fünften ... verordnetem  
Tage, über den vorgeschriebenen Text ...**

**Greverus, Hermann Gerhard**

**[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1766**

**VD18 13158538**

[I.]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-19862**





Wenn ich einmal soll scheiden,  
So scheide nicht von mir;  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt alsdenn herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
Wird um das Herze seyn,  
So reiß mich aus den Nengsten  
Kraft deiner Angst und Pein.



Erscheine mir zum Schilde,  
Zu Trost in meinem Tod,  
Und laß mich sehn dein Bilde  
In deiner Creuzesnoth;  
Da will ich nach dir blicken,  
Da will ich, Glaubens-voll,  
Dich vest an mein Herz drücken:  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.



4 Gedächtniß Friedrichs des Fünften,



Es hat Gott, dem Herrn über  
leben und Tod, gefallen, un-  
sern geliebtesten König, den  
Allerdurchlauchtigsten,  
Großmächtigsten Fürsten  
und Herrn, Herrn Frie-  
drich den Fünften, König zu Dänne-  
mark, Norwegen, der Wenden und Go-  
then, Herzogen zu Schleswig - Holstein,  
Stormarn und der Dithmarsen, Grafen zu  
Oldenburg und Delmenhorst ꝛ. aus dieser  
Zeitlichkeit abzufordern: und so fällt alle Pracht  
der Titel, wie überhaupt alle Herrlichkeit dieser  
Welt, in den Staub.

Eine wichtige Begebenheit, meine Zuhörer,  
für uns. Denn Könige sind Werkzeuge in der  
Hand der Allmacht, deren sie sich bedienet, viele  
Tausende zu segnen, aber auch oft viele Tausende  
zu strafen. Sie sind, wenn es gute Könige sind,  
den Cedern gleich, welche Schatten und Erqui-  
ckung gebett, und die, wenn sie fallen, vieles mit  
darnieder schlagen. O Land! es hat also etwas  
auf sich, wenn die Krone von deinem Haupte  
fällt, wenn dein König die Augen schliesset, dein  
Friedrich,



Friedrich, der, wie du, zum Preise Gottes, von ihm bekennen muß, ein Friedenskönig war, welcher den Frieden liebte, und dem die Wohlfahrt seiner Unterthanen nie gleichgültig gewesen.

Aber auch ein wichtiger Schritt für Ihn. Der Tod rücket Ihn hin, zu dem, bey welchem irdischer Glanz und Hoheit in keinen Anschlag kommen, und der Scepter nichts mehr gilt, als der Bettelstab; wo alles in der nacketen Seelengestalt erscheint, und auf nichts gesehen wird, als auf das hochzeitliche Kleid der erlangten und recht gebrauchten Gerechtigkeit Jesu Christi. Was für eine Vorbereitung gehöret nicht dazu, ehe mein König mit ruhiger Gelassenheit sagen konnte: Siehe, ich sterbe? Ein in dem Blute Jesu gereinigtes Gewissen, ein von der Welt losgerissener, und dem Himmel im Glaubens-Gehorsam übergebener Sinn; kurz, ein Jesus für Ihn, ein Jesus in Ihm.

Gelobet sey Gott, der nach seiner Vater-treue alles gethan, um Ihn zu diesem wichtigen Schritte zuzubereiten. Die Erfahrung stimmt mit dem göttlichen Worte überein. Selten kömmt etwas Gutes in die Seele, das nicht unter Trübsal gewirket, und durch Trübsal bewähret wird;



6 Gedächtniß Friedrichs des Fünften,

selten suchen wir den Himmel, so lange uns die Welt nicht dränget; ja selten wird der Mensch außer dem Schmelz-Ofen des Elendes auserwählt gemacht. Wohl dem, den du HErr züchtigest, und lehrest ihn deine Rechte. Weder an dem letztern, noch an dem erstern, hat es Gott bey unserm lieben Könige ermangeln lassen. Das löbliche Beyspiel Seines in Gott ruhenden Herrn Vaters, des frommen Königs Christians des Sechsten, die heilsamen Unterweisungen redlicher Vorgesetzten, lehren Ihn schon in der zartesten Jugend die vortheilhafte Beschaffenheit und den hohen Werth der wahren Gottseligkeit. Und die Leiden blieben auch nicht aus. Traurig waren die Fälle, da Ihn Gott eines Hoffnungs-vollen Prinzen beraubte, da er Ihm eine lebenswürdige Gemahlin von der Seite riß; gefährlich war die Begebenheit, da ein angezündetes Pulver Sein theures Leben auf die Spitze stellte. Schmerzhafft war der Beinbruch, den Er, so zu sagen, doppelt erlitt; ängstlich waren die Umstände, welche Sein Land mit einem feindlichen Ueberfalle bedroheten; und endlich legte Ihn Gott auf ein langwieriges schmerzenvolles Krankenlager, da der König der Schrecken, der Tod, sich Ihm mit langsamen, aber



aber leider! nur gar zu gewissen Schritten näherte, und Er bey völligem Gebrauche des Verstandes und mit offenen Augen ihm entgegen sahe. O! holder Freund der Menschen, Wesen von unaussprechlicher Erbarmung, es müsse dir an der theuren Seele unsers geliebtesten Friedrichs gelungen seyn! Unsers Herzens Wunsch und Flehen ist es bey Seinem Leben gewesen, und nun nach Seinem Tode, ist es unsere Hofnung. Ach! es gelinge dir auch an einem jeden unter uns; Held, der du der Wahrheit zu gute einher zeuchst, deine rechte Hand thue Wunder der Gnade in Errettung und Seligmachung unser aller: Wir bitten dich darum, o! unser Vater, der du bist &c.

Text:

Gen. 48. v. 21.

Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn.

Hier habt ihr, meine Zuhörer, Jacobs Anzeige von seinem Tode, da er

- 1) etwas von sich, und
- 2) etwas von seinen Kindern saget.



**I**srael; ein Kämpfer und Ueberwinder Gottes; grosser und wichtiger Nahme; ein Nahme, den niemand kennet, als der ihn empfähet. Jacob erhielt diesen Nahmen bey einer besondern Gelegenheit; er rang mit einem sonderbaren Manne, der in der Folge der Zeit, und vornehmlich im neuen Bunde, erst näher bekannt geworden; er rang auf eine sonderbare Art; unter Thränen und Gebet, wie der Prophet Hosea lehret Cap. 12. v. 5. Er überwand: du hast, hieß es, mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Der ihm gegebene neue Nahme zeugete davon: Du sollst nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel. Gen. 32. v. 28. Meine Geliebten! Gott in seiner Allmacht überwinden, ist widersprechend, und läßt sich nicht gedenken: aber Gott in den Prüfungen überwinden, das kan der Gläubige, das soll er auch; denn Gott will es. So überwand Abraham bey der ihm anbefohlenen Aufopferung seines Isaacs; so überwand hier auch Jacob, als er mit Gott und Menschen rang. Nachdem er einmal diesen Sieg erlanget hatte, so war es ihm nicht schwer, am Abend seiner Tage, auch den  
 letzten



letzen Feind, den Tod, zu besiegen. Wie standhaft, wie gelassen, wie freudig spricht er zu seinem geliebten Joseph: Siehe, ich sterbe.

Ich sterbe; ein wahres Wort; doch, in gewisser Absicht nur zum Theil wahr. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. In Ansehung des Leibes heißt es: ich sterbe. Der Staub muß wieder zur Erden kommen, davon er genommen ist. Du bist Erde, und sollst wieder zur Erden werden. Aber eine ganz andere Bewandniß hat es mit der Seele. Niemand, so spricht unser Heiland, kan die Seele tödten. Ein Umstand, der mich über mich selbst in Erstaunen setzt. Ich bin unsterblich; es ist nicht in meiner, es ist in keines Menschen Gewalt, mich in nichts zu verwandeln. Ich muß Gott entweder in seiner Huld, oder in seinen Strafen ewig empfinden. Dieses ist es, was meinen Erlöser bewog, das an mir zu thun, was alle Vorstellung weit übertrifft. Meine ewige Seele war das Ziel seiner unendlichen Liebe. Ohne ihn hätte ich ewig unglücklich seyn müssen; durch ihn allein konnte ich auf ewig gerettet werden. Ein grosser Gegenstand; aber nur von dem allein vollkommen eingesehen, der die Ewigkeiten misset. O Jesu, gieb



10 Gedächtniß Friedrichs des Fünften,

uns deinen Sinn; mit Inbrunst seufze ich so, wenn ich gewahr werde, daß die Menschen das, was ewig währet, am wenigsten schätzen; und gleichwol ist der Ausspruch so heilig als gewiß: Was hülfte es dem Menschen, ob er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? Durch eine iede muthwillige Sünde aber nimmt er Schaden daran. Ewiger! ich muß, ich muß dich suchen, du bist die einzige Quelle meiner wahren Ruhe; denn meine Seele ist ewig: ich muß, ich muß dich fürchten, deiner Hand entweiche ich nie; denn meine Seele ist ewig.

Ich sterbe; ein gewisses Wort, welches aber viele nicht wissen wollen. Nichts ist gewisser, als der Tod. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Unfehlbar kömmt ein Abend, dessen Morgen, oder ein Morgen, dessen Abend ich nicht erlebe. Und gleichwol sind viele Menschen so thöricht, und handeln nicht anders, als wenn diese Wahrheit noch zweifelhaft wäre. Jacob entkannte sie nicht; er sahe seiner Auflösung entgegen, und sprach: siehe, ich sterbe. Es giebt Fälle, da die Jahre, da die abnehmenden Kräfte, da gefährliche Krankheiten sagen:  
du



du stirbst; da der Prediger, da selbst der Arzt sagt: In kurzem wird es aus seyn. Der natürliche Mensch erschrickt, glaubts ungern, hofft noch, und stirbt. Allein ist nicht ein ieder Schritt, den wir in der Welt thun, ein Schritt zum Grabe? Nähert uns nicht iede Stunde der Verwesung? Stirbt der Mensch nicht täglich? und dennoch will er es nicht wissen, sondern taumelt in unbusfertiger Sicherheit so daher. O! toller Wahn. Ach H<sup>er</sup>re, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: ja, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden.

Ich sterbe; ein lehrreiches Wort. Es erschallet täglich; nur schade, daß es so wenig fruchtet. In der That ist der Tod ein gewaltiger Lehrer. Die Erfahrung gehet ihm zur Seiten. Er lehret das, was wir von Jesu nicht lernen wollen. Er lehret uns den betrübtten Sündenfall; der Tod ist der Sünden Sold; die Eitelkeit aller irdischer Dinge; bey dem Tode verschwinden sie. Er lehret den unaussprechlichen Werth der wahren Gottseligkeit, die alleine im Tode Trost giebet; die gegründete Hoffnung der Gläubigen in Trübsalen,  
welche



welche durch den Tod ihr Ende, und einen fröhlichen Ausgang erreichen. Was ist des Glücks Annehmlichkeit? wie bald ist sie verschwunden; Was ist das Leiden dieser Zeit? wie bald ist's überwunden. Wohl dem, der mit einem für seine Seligkeit sorgenden Herzen in stiller Betrachtung zu diesem Lehrer kömmt, und in Zeiten bey ihm Weisheit lernet, ehe er selbst kömmt, und den schreckenden Beweis mit sich bringet. Da ist es oft zu spät, so, daß er kein Ohr zum Hören, keine Sinne zum Betrachten, kein Herz zu heilsamen Entschliessungen mehr antrifft. Die Menschen gehen diesem Lehrer gar zu gern aus dem Wege, und daher kömmts, daß leider! so viele blind bleiben: da ist kein Andenken ihres Falles, keine Verläugnung solcher Dinge, die wir verlassen sollten, ehe sie uns verlassen, kein Fleiß in der Gottseligkeit, keine Geduld im Leiden, keine Sehnsucht nach einem bessern Leben. O! ein ieder lasse sich warnen.

Ich sterbe; ein wichtiges Wort; kurz, aber von langen und grossen Folgen. Das eigentliche Sterben, oder der kurze Zeitpunct, da sich Leib und Seele trennen, hat an sich nichts schmerzhaftes. Die vorhergehende Krankheit ist es zum öftern;  
dem



den Tod selbst empfindet man nicht; es ist ein schnell vorbegehender Augenblick, aber ein solcher, von dem wir mit Recht singen: An einem Augenblick hängt unser Wohl und Ach. Ein Augenblick, der das, was für uns das wichtigste ist, in seinem Nachzuge beschliesset; Denn es folgt die Auferstehung, das grosse Weltgericht, und der bleibende Zustand des Menschen, bestimmt nach dem Inhalte des seligsprechenden, oder verdammenden Urtheils des Richters aller Welt. Bedenke es, o Sterblicher. Auf dein Leben folgt der Tod, auf deinen Tod das Gericht, auf das Gericht ein ewiges Bleiben entweder bey Gott, oder bey den Verdammten.

Ich sterbe; ein Trauerwort für einige, ein Trostwort für andere. Es ist einer, der in ausnehmendem Verstande sagen kan, daß er lebe; der Fürst des Lebens, der in der Offenbarung Joh. 1. v. 18. spricht: Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höl-  
len und des Todes. Und weissest du, wer er ist? Er heisset Jesus Christ; dieser giebt die Versicherung: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Wem aber giebt er sie? Seinen Jüngern. Wer  
sich



sich also nicht unter der Zahl der Jünger Jesu befindet; wer der lockenden Stimme des Evangelii nicht sein Ohr und Herze geöffnet, wer nicht disseit des Grabes, und ehe er angefangen hinein zu sinken, durch Christum zu Gott gekommen ist; für den ist ein: **Siehe, ich sterbe**, allemal ein Wort des Trauerns. Denn was sagt er damit anders, als: Nun verschliesset sich die Thüre meiner Sinnen; Welt, deine Freuden, deine Ergößlichkeiten sehe, höre und empfinde ich nicht mehr; auf ewig scheid ich mich von ihnen; ich verlasse alles, und nehme nichts mit, als ein Herz voller Anklage, und einen Durst, der nicht gestillet werden kan; ich komme in ein unbekantes Land, dessen Beherrscher ich nicht geachtet, vor einen Richter, um dessen Freundschaft ich mich nicht beworben. O! welch ein Trauerwort: **Ich sterbe.**

Aber, was für ein Wort des Trostes und der Erquickung für bußfertige und begnadigte Sünder, die mühselig und beladen zu Christo gekommen sind, die nach Phil. 3. daraus ihr Hauptgeschäfte gemachet, ihn zu gewinnen, in ihm erfunden, und seinem Bilde ähnlich zu werden. Kurz: **Ist Christus mein Leben, so ist Sterben mein Gewinn.** Ich gewinne, wenn alles verlieret; bey dem allge-  
meinen



meinen Umsturze der Natur gewinne ich noch. Kan uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; schließt das Thor der bitteren Leiden, und macht Bahn, daß man kan gehn zu ewigen Freuden. Ich sterbe, und es fallen die Fesseln meiner Trübsal ab; der Vorhang des Tempels zerreißt, mir steht der Eingang ins Allerheiligste des Himmels offen. Jesu, o mein Jesu, nur allein durch dich, und in dir kan ich so sterben. Sieh, daß wir es alle erfahren.

## II.

Lasset uns noch mit wenigen erwägen, was der sterbende Jacob von seinen Kindern saget: **G**ott wird mit euch seyn. Hier redet der Vater, der Lehrer und der Prophet.

Der Vater redet. Wäre nicht ein weises Wesen der Ursprung und Erhalter aller Dinge, woher käme die den Herzen der Eltern eingepflanzte Liebe zu ihren Kindern, welche auf die Hülfe, Pflege und Versorgung derselben abzielet? Jacob kan, als Vater, diesen Trieb der Natur nicht verläugnen, und als ein gottseliger Vater, will er es auch nicht. Er gieng aus der Welt, und seine Kinder lagen ihm